

# Mit Leichtigkeit und Bravour

Yu Mi Lee setzt die Reihe „Weltklassik am Klavier“ fort / Chopin und Brahms

Von Monika Salzmann

**ALTENA** ■ Sie gilt als strahlender Höhepunkt unter Chopins Polonaisen und allen Klavierpolonaisen überhaupt: die große As-Dur Polonaise op. 53, die aufgrund ihres erhabenen einher-schreitenden Themas den Beinamen „Die Heroische“ trägt.

Schwindel erregend schwierig zu spielen und von überwältigender Wirkung sind die Ostinato-Oktaven im Mittelteil, die den Ruhm des ritterlichen Werkes begründet haben. In großartiger Steigerung brachte die gebürtige Südkoreanerin Yu Mi Lee (Klavier), die ihr Konzertexamen an der Hochschule

für Musik in Hannover abschloss, am Sonntag in der Burg Holtzbrinck den heroischen Glanz von Chopins Bravourstück zum Leuchten. Gleichsam als seelenverwandte Chopins und seines fantasievollen Werks, das ihrem Konzert im Rahmen der Reihe „Weltklassik am Klavier“ zur Überschrift „Souvenir – Chopins heroische Polonaise!“ verhalf, outete sie sich bei der leidenschaftlichen, hoch virtuos interpretierten des fantasievollen Werks. Bravo-Rufe und Standing Ovation des Publikums waren der Dank. Zugleich Abschluss und Höhepunkt eines klassisch-romantischen Programms, bei dem die Pianis-

tin unterschiedlichste Facetten ihrer zutiefst berührenden Kunst zeigte, war mit Chopins triumphalem Werk (fast) alles gesagt. Mit Liszts berühmtem „Liebestraum“ Nr. 3, dessen sanfte, sehnsuchtsvolle Melodie auf Ferdinand Freiligraths Lied „Oh lieb, so lang du lieben kannst“ beruht, schickte sie ihrem majestätischen Schlusswort nach anhaltendem Applaus dennoch ein echtes „Schmankerl“ als Zugabe hinterher. Über Johann Sebastian Bach, dessen Französischer Suite Nr. 5 G-Dur BWV 816 der elegante, spieltechnisch anspruchsvolle Einstieg ins Programm gehörte, Johannes Brahms,

Wolfgang Amadeus Mozart, Claude Debussy und Franz Liszt führte der Weg zu Chopins Titel gebendem Werk. Der „Geschichtenerzähler“ Chopin hatte auch im ersten Teil des Programms, den Brahms Fantasien op. 116 dominierten, mit der epischen Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23 seinen festen Platz. Ihre Fähigkeit, sich gänzlich in den Werken und der Gefühlswelt ihrer Schöpfer zu verlieren, stellte Yu Mi Lee bereits bei den Brahms'schen Fantasien eindrucksvoll unter Beweis. Mit dem Komponisten, der die einzelnen Sätze seiner Fantasien seltsamerweise stets als „Capriccio“ und „Intermezzo“ – nie „Fantasie“ – bezeichnete, eilte die Pianistin in klarer, innovativer Ton-sprache Brahms' Zeit voraus. Düstere Momente, die von einer tiefen Bitterkeit der Seele kündeten, aber auch innige Augenblicke kostete sie aus. In Dur und Moll brillierte Yu Mi Lee bei Mozart und seinem Rondo a-Moll KV 511, einem (für Mozart) ungewöhnlich dunklen, schmerzlichen Werk – geschrieben nach dem Tod eines engen Freundes. Der verschlungenen Ornamentik früher Debussy-Arabesken (Deux Arabesques) stülpte sie ausdrucksstark und spieltechnisch brillant das Mäntelchen der Leichtigkeit über.

Zu guter Letzt blickte Yu Mi Lee auch dem Weltenbummler Liszt tief in die Seele. Innige Lyrik und feurige Leidenschaft brachte sie im Sonetto 104 del Petrarca (Années de pèlerinage II S. 161) zum Vorschein.



Yu Mi Lee blickte auch dem Weltenbummler Liszt tief in die Seele. In ihrem Spiel verband sie innige Lyrik und feurige Leidenschaft. ■ Foto: Salzmann